

William Shakespeare

Wie es euch gefällt

Übersetzt und bearbeitet von MATTHIAS HAHN

Besonders geeignet für die Freilichtbühne

E 703

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Wie es euch gefällt (E 703)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 20 02 63, 69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für

Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D- 69459 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Rosalind hat sich unsterblich in den wackeren Orlando verliebt. Da wird sie unvermittelt von ihrem Onkel, dem Herzog Frederick, vom Hof verbannt. Sie flieht in den Ardenner Wald. Dort begegnet sie, als Mann getarnt, ihrem Orlando wieder, der sie natürlich nicht erkennt, ihr aber erzählt, dass er sich in Rosalind verliebt hat. Doch anstatt ihm zu sagen, dass sie die Gesuchte ist, und anstatt ihm ihre Liebe zu gestehen, spielt sie weiterhin den jungen Mann und verspricht dem Armen, ihn von seiner Liebe zu kurieren. Eine folgeschwere Idee ...

Spieltyp: Klassikeradaption. Besonders geeignet für die

Freilichtbühne

Bühnenbild: Burghof, Schlossgarten, Wald/Wiese mit Hütte

Darsteller: 6w 10m, 2-10 Nbr.

Spieldauer: Ca. 120 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern zzgl. Gebühr

DRAMATIS PERSONAE:

Herzog, lebt in der Verbannung

Rosalind, seine Tochter

Frederick, sein Bruder, hat die Macht übernommen

Celia, Fredericks Tochter

Amelie von Amiens, Edelfräulein

Jacques, Edelmann

Le Beau, Hoffräulein und Conférencier

Charles der Zerstörer, Wrestler

Oliver, der ältere Sohn des Rowland de Boys

Orlando, der jüngere Sohn des Rowland de Boys

Adam, Diener des Oliver

Touchstone, ein Narr

Ein Priester

Corinna, Schäferin

Silvius, Schäfer

Ph-be, seine Angebetete

Zwei Wachen

Zwei Pagen

Höflinge, Diener

Anmerkung:

Diese Fassung ist gekürzt. Der Text ist zum größten Teil wörtliche oder sinngemäße eigene Übersetzung, zum Teil aber auch freier ausgestaltet.

Diese Fassung eignet sich hervorragend für Freilichtspiele, am besten auf einer Naturbühne mitten im Wald. Wo diese Voraussetzungen nicht gegeben sind, sollte der Ausstatter wenigstens für einen künstlichen oder gemalten Wald sorgen. Normalerweise bin ich für die Freiheit der Regie, aber eine kahle Bühne würde hier an ein Kapitalverbrechen grenzen.

(Der Autor)

DIE WICHTIGSTEN ROLLEN

Herzog: Schon in den besten Jahren, ist von seinem Bruder gestürzt worden, lebt seitdem in der Verbannung im Ardenner Wald und findet dort zu innerer Zufriedenheit.

Rosalind, Tochter des Herzogs: Hauptrolle, hat (für

Shakespeare sehr ungewöhnlich) doppelt so viel Text wie ihr männlicher Widerpart. Verliebt sich in Orlando, doch als sie erkennt, dass dieser sie ebenfalls liebt, genießt sie mitnichten sofort die Freuden der Liebe, sondern lässt den armen Kerl erst mal gehörig zappeln.

Frederick, Bruder des Herzogs: hat die Macht übernommen. Kann sein cholerisches Temperament oft kaum beherrschen, steht zu seinen bösen Taten, bis er am Ende durch eine Vision aus der schiefen Bahn geworfen wird.

Celia, Fredericks Tochter: Steht treu zu Rosalind und folgt ihr gegen den Willen des Vaters sogar in die Verbannung. Verliebt sich passenderweise in Oliver, den Bruder Orlandos, wählt aber im Gegensatz zu ihrer Cousine erfreulicherweise den direkten Weg.

Amelie von Amiens, Edelfräulein: Begleitet den Herzog in die Verbannung und tröstet ihn mit Hilfe ihrer Sangeskünste (was man bei ihrer Besetzung besser berücksichtigen sollte).

Jacques, Edelmann: Ein Ritter von der traurigen Gestalt. Begleitet den Herzog, hasst die Spaßgesellschaft, die diesen umgibt, dient dem Herzog allerdings oft selbst als (unfreiwilliger) Quell der Heiterkeit.

Le Beau, Hoffräulein und Conférencier, im Gefolge des Usurpators Frederick.

Charles der Zerstörer, Wrestler. Groß, stark, macht nicht viele Worte, sondern lieber andere platt.

Oliver, der ältere Sohn des Rowland de Boys: Fieser Knochen, will seinen eigenen Bruder ermorden lassen, scheitert aber an dessen Edelmut und wandelt sich zum Guten.

Orlando, der jüngere Sohn des Rowland de Boys: Die männliche Hauptrolle. Muss viel erleiden, sowohl Herzog Frederick als auch sein eigener Bruder wollen ihn töten; zudem verliebt er sich ausgerechnet in Rosalind, was natürlich tragisch (also in einer Hochzeit) endet.

Adam, Diener des Oliver: Alter, pflichtbewusster Mann, der sich von seinem Herrn abwendet und Orlando auf seiner Flucht in den Ardenner Wald begleitet.

Touchstone, ein Narr: Nicht mehr ganz jung. Begleitet Rosalind und Celia in den Ardenner Wald, reißt andauernd Witze, bis ihn schließlich der Ernst des Lebens in Gestalt einer liebenden Schäferin einholt.

Ein Priester: Sollte eine gute Stimme haben, seine Lieblingsbeschäftigung scheint neben dem Schmettern von christlichen Hymnen das Verheiraten von

Liebespaaren zu sein.

Corinna, Schäferin: Nicht mehr ganz jung. Hat am Ende des Stücks einen Narren gefressen, äh, geheiratet.

Silvius, Schäfer: Armer, poetischer, in Ph-be verliebter Tropf.

Ph-be, Silvius' Angebetete: Mag Silvius nicht, verliebt sich unglücklicherweise in einen Mann, der gar keiner ist, und demonstriert so, wie kaum eine andere Shakespeare-Figur, die Sinnlosigkeit der Liebe. Heiratet am Schluss folgerichtig Silvius, also jemanden, den sie nicht liebt, und findet so zu ihrem Glück.

1. AKT

SZENE 1:

(ORLANDO, ADAM, OLIVER, CHARLES)

(Garten vor Olivers Haus. Der alte ADAM sitzt auf einer Steinbank. ORLANDO geht aufgeregt hin und her)

ORLANDO:

Also, Adam, damals ist Folgendes bestimmt worden: Ich war noch ein Kind, deshalb hat mein Vater meinem Bruder Oliver den ganzen Besitz vererbt, allerdings unter der Bedingung, dass er gut für mich sorgt. Doch genau da liegt das Problem. Mein guter Bruder hat mich nie auf eine höhere Schule geschickt, und jetzt hat er mir sogar den Hauslehrer gestrichen. Aber warum, frage ich mich? Ist das die richtige Erziehung für einen Edelmann wie mich? Soll ich denn so ungebildet bleiben wie die Ochsen im Stall? Sogar unsere Pferde haben es besser. Die dürfen auf die Pferdeschule gehen, und mich, seinen eigenen Bruder, den vernachlässigt er. Gibt es denn keine Schulpflicht? Ach so, wir befinden uns ja im finsternen Mittelalter. Also keine Schulbildung für mich. Ich darf mit euch, den Knechten essen, darf meine Muskeln trainieren,

(zeigt auf seinen kräftigen Bizeps)

ja und das war's dann schon mit der Erziehung. Als wollte er, dass ich später mal kein Hirn im Kopf habe. Aber ich sage dir, Adam, ich lasse mir diese Behandlung nicht länger gefallen, wenn mir mein Bruder über den Weg laufen sollte, dann ...

ADAM:

Psst! Da kommt er.

ORLANDO:

Jetzt wirst du gleich erleben, wie der Schurke mich behandelt.

(OLIVER tritt auf)

OLIVER:

Orlando, was machst du hier?

ORLANDO:

Nichts. Man hat mir nicht beigebracht, irgendetwas zu machen.

OLIVER:

Was machst du also nicht?

ORLANDO:

Alles.

OLIVER:

Hier gibt es genug Beschäftigung für dich.

ORLANDO:

Was? Soll ich vielleicht auf deine Schweine aufpassen und ihre Treber fressen?

OLIVER:

Weißt du eigentlich, vor wem du stehst?

ORLANDO:

Besser als du weißt, vor wem du stehst, Bruder.

OLIVER:

Du wagst es!

(OLIVER hebt die Hand, um ORLANDO eine Ohrfeige zu verpassen. Doch ORLANDO ist schneller und packt OLIVERS Handgelenk)

ORLANDO:

Ruhig, Bruder!

OLIVER:

Lass mich los, du Verbrecher!

ORLANDO:

Verbrecher? Ich will dir mal erklären, wer ich bin: Der jüngste Sohn vom Edelmann Rowland de Bois, und wer da sagt, dass mein Vater imstande war, einen Verbrecher zu zeugen, der ist dreimal ein Verbrecher.

(Er packt OLIVER am Kragen und zieht ihn hoch)

Wenn du nicht mein Bruder wärst, dann würde ich dich erst dann wieder loslassen, wenn ich dir die Zunge rausgerissen hätte für deinen "Verbrecher", du Feigling. Merkst du eigentlich, dass du dich damit selbst verhöhnst?

ADAM:

(springt auf)

Meine Herren, ruhig! Denkt an euren Vater!

OLIVER:

Lass mich los, sag' ich!

ORLANDO:

Erst hörst du mir zu. Mein Vater hat dir alles vererbt, unter einer Bedingung: Dass du dich um mich kümmerst

und mir eine ordentliche Erziehung zuteil werden lässt. Du aber behandelst mich wie einen Knecht, doch das lasse ich mir nicht länger gefallen. Entweder schickst du mich auf eine ordentliche Schule oder du überlässt mir einen ausreichenden Anteil an unserem Erbe, damit ich mir wenigstens einen anständigen Lehrer leisten kann.

OLIVER:

Du meinst, damit du das Geld durchbringen kannst. Und was willst du dann machen? Betteln?

(ORLANDO zieht OLIVER nochmals am Kragen hoch)

OLIVER:

Ist ja schon gut. Du sollst deinen Willen haben. Ist ja gut.

ORLANDO:

Dann will ich dich auch nicht länger belästigen, Bruder.
(ORLANDO lässt OLIVER los und geht ab. OLIVER packt ADAM)

OLIVER:

Weg mit dir, alter Hund!

(Er stößt ADAM weg)

ADAM:

"Alter Hund?" Ich danke vielmals, mir sind sehr wohl die Zähne in Eurem Dienst ausgefallen.

(im Abgehen)

Gott segne meinen alten Herrn. Er hätte niemals so mit mir gesprochen.

OLIVER:

Verswinde!

(ADAM ab)

OLIVER:

(bringt seine Kleidung in Ordnung)

So sieht die Sache also aus. Adam!

(ADAM kommt zurück)

OLIVER:

Dieser Wrestler, der morgen vor dem Herzog kämpfen will, hat der sich nicht nach mir erkundigt?

ADAM:

Er wartet schon 'ne halbe Stunde, Herr. Soll ich ihn verbellen?

OLIVER:

Bring ihn hierher! Schnell!

(ADAM ab)

OLIVER:

Dir werd' ich's zeigen, Bruder.

(ADAM und CHARLES treten auf. Seine Statur und Kleidung erinnern an Hulk Hogan)

ADAM:

Charlie der Zerstörer, Sir.

(OLIVER mustert CHARLES interessiert)

CHARLES:

Morgen, Sir.

OLIVER:

Guten Morgen.

(zu Adam)

Verschwinde, Adam!

(ADAM ab)

OLIVER:

Ihr kommt von Frederick, dem neuen Herzog? Was gibt es denn für Nachrichten vom Hof? Stimmt es, dass die Freifrau von Amiens und einige andere Edelleute dem alten Herzog freiwillig in die Verbannung gefolgt sind?

CHARLES:

Ja, Sir.

OLIVER:

Frederick hat sie sicher gern gehen lassen und erfreut sich jetzt an ihren Ländereien, die er bestimmt auf der Stelle eingezogen hat.

CHARLES:

Genau, Sir.

(lacht gewaltig)

Herzog immer reicher, Sir.

OLIVER:

Ist die Tochter des alten Herzogs, Rosalind, auch verbannt?

CHARLES:

Rosalind noch hier, Sir. Neuer Herzog lieben Nichte wie eigene Tochter Celia.

OLIVER:

Und ich dachte, sie wäre ihrem Vater in die Verbannung gefolgt. Sei's drum. Weiß man, wo der alte Herzog sich aufhält?

CHARLES:

Im Ardenner Wald, Sir. Versaufen dort ganzen Tag.

(lacht gewaltig)

OLIVER:

Werdet Ihr morgen vor dem Herzog kämpfen?

CHARLES:

Ja, Sir, deswegen ich da. Ich gehört, Bruder von Euch kämpfen gegen mich.

OLIVER:

Orlando?

CHARLES:

Genau, Sir. Ihr guter Edelmann, Sir, ich Euch mögen, Sir,

ich Eure Bruder nicht wehtun wollen, Sir, aber ich haben zu verlieren große Ruf, ich Charlie der Zerstörer, Sir, Ihr verstehen?

OLIVER:

Ich verstehe.

CHARLES:

Große Ruf viel mich kosten, ich Gegner müssen brechen Knochen, wenigstens paar Finger, besser paar Rippen. Ist Pflicht.

(OLIVER holt einen Beutel mit Gold aus seinem Gewand und gibt ihn CHARLES)

OLIVER:

Ich danke Euch für Eure Freundlichkeit, Charles. Ich habe bereits von der Absicht meines Bruders vernommen und wollte ihn mit allen Mitteln davon abbringen, aber er ist nun mal fest dazu entschlossen, in sein Unglück zu rennen.

CHARLES:

(blickt in den Beutel)

Das zuviel ...

OLIVER:

Nicht doch, Charles. Ich kann Euch Eure Dienste gar nicht hoch genug anrechnen.

(Er gibt Charles eine zweite Börse)

OLIVER:

Brecht ihm nicht die Finger, Charles, brecht ihm den Hals.

CHARLES:

(erschrocken)

Sir ...

OLIVER:

Richtet ihn wenigstens so zu, dass er ein paar Monate nicht mehr aufstehen kann.

CHARLES:

Warum?

OLIVER:

Glaubt mir, er verdient es. Er ist ein schlechter Mensch. Er stellt seinem eigenen Bruder nach.

CHARLES:

Aber ...

OLIVER:

Er wäre imstande, auch Euch hinterrücks niederzustecken, Charles, nur weil er gegen Euch verloren hat.

CHARLES:

Dann ich froh, dass ich besuchen Euch, Sir.

(CHARLES lässt seinen gewaltigen Lacher hören. Dann ist er abrupt still und streckt seine Hand aus. OLIVER verzieht die Miene, legt aber einen dritten Beutel in die ausgestreckte Hand. CHARLES untersucht den Inhalt und lacht erneut)

OLIVER:

Seht Euch vor. Er ist gefährlich.

CHARLES:

Nicht Angst. Ich Charlie der Zerstörer.

(lacht noch gewaltiger als zuvor)

SZENE 2:

(ROSALIND, CELIA, TOUCHSTONE, FREDERICK, LE BEAU, ORLANDO, CHARLES, GEFOLGE)

(Garten in Herzog Fredericks Schloss. Aus dem Hintergrund Lärmen und Anfeuerungsrufe. Hier läuft gerade die Wrestling-Show. Wir hören die Stimme der Stadion-Sprecherin LE BEAU. ROSALINDE und CELIA treten auf und schlendern durch den Garten)

LE BEAU:

(im Off, möglichst mit Flüstertüte)

Es treten an: In der linken Ecke die drei Söhne des Chevalier de Amiens. Stattlich gewachsen, aber haben sie eine Chance gegen Charlie den Zerstörer? Einen großen Applaus für den unübertrefflichen Mut dieser drei lebensmüden Herren!

(Applaus und Johlen)

LE BEAU:

In der rechten Ecke der gewaltige Fighter des Königs, der Gigant unter den Giganten, der Brecher der härtesten Knochen, Charlie der Zerstörer!

(Weitaus größerer Applaus und Johlen, dazu Pfiffe)

LE BEAU:

Möge der Bessere gewinnen! Good fight, good luck, good death!

(Applaus, dann als Hintergrund zu dem folgenden Dialog immer wieder Johlen und Anfeuerungsrufe)

CELIA:

Bitte, Rosalind, liebste Cousine, sei wieder fröhlich! Lass uns den Kampf anschauen oder auch nicht, aber zieh bitte nicht eine solche Miene.

ROSALIND:

Liebe Celia, ich zeige doch schon weitaus mehr Fröhlichkeit, als ich fühle, und da willst du, dass ich noch fröhlicher bin?

CELIA:

Denkst du an deinen Vater?

ROSALIND:

(nickt)

An deinen verbannten Onkel.

CELIA:

Daran kann ich sehen, dass du mich nicht so liebst, wie ich dich liebe. Wenn dein Vater meinen Vater verbannt hätte, dann wäre dein Vater auch mein Vater. Wenn du mich so lieb hättest wie ich dich, dann wäre mein Vater auch deiner.

ROSALIND:

Gut, dann will ich mein Unglück vergessen und mich an deinem Glück erfreuen.

CELIA:

Du weißt, ich bin Papas einziges Kind und seine Erbin, aber wenn er sterben sollte, dann sollst du die Erbin sein, nicht ich. Alles, was mein Vater deinem Vater mit Gewalt genommen hat, wird dir meine Liebe wiedergeben. Also, meine liebste Rose, sei fröhlich. Es wird alles gut.

ROSALIND:

(seufzt)

Na, dann wollen wir mal lustig sein und uns ein paar Späße überlegen. Was hältst du davon, wenn wir uns verlieben?

CELIA:

Zum Spaß? Au ja! Aber wir wollen den Spaß nicht zu weit treiben. Nie im Ernst in einen Mann verlieben, immer nur im Spaß. Lass uns zum Kampf zurückgehen und unser Glück versuchen.

(ein schmerzhafter Aufschrei der Masse)

ROSALIND:

Falls uns das Glück ein paar hübsche Männer am Leben lässt.

(TOUCHSTONE tritt auf)

CELIA:

Oh Gott! Da hinten opfern die schönsten Jungs ihr Lebensglück dem Ruhm, aber wir armen Mädels können

von Glück sagen, dass dieser glücklose Narr zu uns kommt.

ROSALIND:

Falls man es Glück nennen kann, wenn die Natur dieses Witzbolds unserem so natürlich witzigem Gespräch ein Ende macht.

CELIA:

Wahrscheinlich gönnt uns die Göttin des Glücks unseren natürlichen Witz nicht.

(zu TOUCHSTONE)

Nun, witzloser Witzbold, wohin führt dich dein Witz?

TOUCHSTONE:

Fräulein, Ihr sollt zu Eurem Vater kommen.

CELIA:

Bist du zum Boten befördert worden?

TOUCHSTONE:

Bei meiner Ehre, nein, man hat mich lediglich gebeten, Euch zu suchen, das schwöre ich.

ROSALIND:

Wo hast du diesen Schwur gelernt?

TOUCHSTONE:

Bei einem Koch, der bei seiner Ehre geschworen hat, die Pfannkuchen wären hervorragend, aber Senf würde nicht dazu passen. In Wahrheit aber, bei meinem Geschmackssinn, die Pfannkuchen waren viel zu süß, der Senf jedoch exzellent. Trotzdem hat dieser Koch nicht falsch geschworen.

CELIA:

Wie willst du das beweisen?

TOUCHSTONE:

Schwört bei Euren Bärten, dass ich ein Idiot bin!

CELIA:

Das schwören wir gern, bei unseren Bärten.

TOUCHSTONE:

Voila, ich bin selbstverständlich kein Idiot, aber trotzdem habt Ihr nicht falsch geschworen, da Ihr bei einem Ding geschworen habt, das nicht existiert. Genauso wenig wie der Koch, der bei seiner Ehre geschworen hatte, denn er hatte keine, schließlich wollte er die Pfannkuchen ohne Senf servieren.

CELIA:

Deine Beweisführung hat einen langen Bart. Aber sag' mir, wen meinst du?

TOUCHSTONE:

Den, den Euer Vater so liebt. Oder besser, dessen Speisen.

CELIA:

Die Liebe meines Vaters reicht, um ihm zur Ehre zu verhelfen. Du hast genug gelästert. Irgendwann wird man dir dein böses Mundwerk stopfen.

TOUCHSTONE:

Um so schlimmer, wenn Narren nichts Kluges mehr sagen dürfen, dann müssen die klugen Leute närrisch sein.

(wieder ein Aufschrei der Massen im Hintergrund, dann Applaus und Johlen)

CELIA:

Da hast du allerdings Recht. Seit man die Narren zum Schweigen gebracht hat, wird das bisschen Narretei der sogenannten klugen Leute zur großen Show.

ROSALIND:

Das muss ja ein großer Spaß sein dort drüben. Wollen wir hingehen?

CELIA:

Jetzt wird es ruhig. Ist der Spaß vorbei?

TOUCHSTONE:

Ich fürchte, er geht erst richtig los. Sie kommen hierher. Die klugen Leute haben sich diesen Ort hier zum nächsten Kampfplatz gewählt.

CELIA:

Wie närrisch.

(HERZOG FREDERICK und GEFOLGE treten auf. Sie gruppieren sich um ein Viereck in der Mitte, den Kampfplatz. Diesen betreten LE BEAU, CHARLES und ORLANDO, im Wrestler-Kostüm und mit Zorro-Maske. HERZOG FREDERICK winkt CELIA, ROSALIND und TOUCHSTONE zu sich)

FREDERICK:

Ihr habt eben einen großen Spaß verpasst, meine Lieben. Charles hat soeben sämtlichen Söhnen des Chevalier de Amiens die Rippen gebrochen. Sie können von Glück sagen, wenn sie den morgigen Tag noch erleben.

TOUCHSTONE:

Man wird doch jeden Tag klüger. Ich wusste nicht, dass Rippen-Entzweibrechen ein Spaß für Damen ist.

CELIA:

Ich auch nicht, bei meinem Bart.

ROSALIND:

Und dieser junge Mann in der Maske?

FREDERICK:

Er wird das nächste Opfer sein. Ich habe aus Mitleid mit seiner Jugend versucht, ihn von seiner Absicht

abzubringen, leider hat er nicht auf meinen Rat gehört.

LE BEAU:

In der linken Ecke der Herausforderer, der Mann mit der Maske, jung, stark wie eine Eiche und tapfer wie ein Löwe. Einen kräftigen Applaus, meine Damen und Herren.

(Die HOFGESELLSCHAFT applaudiert)

LE BEAU:

In der rechten Ecke der Ringer des Königs, der Niedermetzler ganzer Adelslinien, der ultimative Knochenzermalmer, Charlie der Zerstörer!

(kräftiger Applaus, Johlen und Pfiffe. ROSALIND tritt zu LE BEAU und spricht etwas in sein Ohr)

LE BEAU:

Einen Moment! Mann mit der Maske, die Prinzessinnen wünschen ein Wort mit dir zu wechseln.

(anzügliches Johlen und Pfiffe)

LE BEAU:

Werden es seine letzten Worte sein?

(Gelächter. ORLANDO folgt ROSALIND, die ihn nach vorn führt, ein wenig abseits des Gefolges. CELIA gesellt sich zu den beiden)

ROSALIND:

Junger Mann, Ihr habt Charlie den Zerstörer herausgefordert?

ORLANDO:

Ja, schöne Prinzessin, ich werde meine Kräfte mit den seinen messen.

CELIA:

Junger Mann, Ihr habt eben einen grausamen Beweis der Stärke dieses Mannes gesehen. Wir bitten Euch um Euretwillen, denkt an Eure Sicherheit und tretet von diesem Kampf zurück.

ROSALIND:

Euer Ruf wird deshalb nicht leiden. Wir selbst werden den Herzog bitten, von dieser Metzelei abzusehen.

ORLANDO:

Ich bitte Euch: Lasst mich kämpfen. Eure schönen Augen sollen mich in diesen Kampf geleiten. Wenn ich verliere, dann kommt nur Schmach über einen, der sowieso keine Ehre besitzt, und wenn ich umkomme, dann soll es so sein. Es gibt keine Freunde, die mich beweinen, und ich habe keinen Platz in der Welt, den nicht ein anderer besser ausfüllen könnte.

ROSALIND:

Ich wünschte, ich könnte Euch das bisschen Stärke mit in

den Kampf geben, das ich besitze.

CELIA:

Und ich meine Kraft.

ROSALIND:

Viel Glück! Ich werde beten, dass ich mich in Euch getäuscht habe, in Eurer Stärke, meine ich.

CHARLES:

Wo bleiben gewaltiger Mann mit Maske? Wird Zeit, Sarg sein bestellt.

(Gelächter. ORLANDO eilt auf den Kampfplatz. CELIA eilt zu FREDERICK)

LE BEAU:

Sind die Herren bereit?

FREDERICK:

Nur eine Runde bitte.

(enttäuschtes Gemurmel)

CHARLES:

Mehr nicht nötig sein.

(Gelächter und Applaus)

ORLANDO:

Gute Idee, jetzt zu spotten. Nach dem Kampf wird dir die Lust vergangen sein.

(Gelächter und aufmunternder Applaus)

LE BEAU:

So möge der Kampf denn beginnen. Good fight, good luck, good death!

(Großer Applaus. Im Folgenden kommentiert LE BEAU den Kampf, der von Publikumsäußerungen begleitet wird)

LE BEAU:

Der Mann mit der Maske weicht zurück. Der Zerstörer setzt nach, die Maske weicht immer wieder aus. Jetzt kommt Charlies berühmter Knochenhammer ...

(Aufschrei im Publikum)

LE BEAU:

... doch daneben. Die Maske steht.

ROSALIND:

Gut gemacht!

CELIA:

Ja! Zieh dem Klotz die Beine weg!

GEFOLGE:

Zerstörer! Zerstörer! Zerstörer!

LE BEAU:

Charlie setzt zum nächsten Schlag an, da: ein klassischer Überwurf ...

(Überraschter Aufschrei im Publikum)

LE BEAU:

... und der Zerstörer liegt am Boden. Ein etwas überraschender Punkt für den Mann mit der Maske. Das wird sich der Zerstörer nicht gefallen lassen. Wehe, wehe, wenn ich auf das Ende sehe!

GEFOLGE:

Steh auf! Steh auf! Steh auf!

EINER AUS DEM GEFOLGE:

(im Falsett)

Mach ihn zum Eunuchen!

(Gelächter, das aber schnell verstummt, als sich CHARLES nicht rührt)

FREDERICK:

Was ist mit dir, Zerstörer?

LE BEAU:

Er kann nicht sprechen, Sir. Er blutet.

EINER AUS DEM GEFOLGE:

Ein Stein!

LE BEAU:

Er ist auf einen Stein gefallen. Der Kampf ist entschieden. Der Sieger ist: Der Mann mit der Maske!
(Großer Applaus. CHARLES rührt sich, kommt aber noch nicht allein hoch)

FREDERICK:

Schafft ihn weg!

(EINIGE AUS DEM GEFOLGE ziehen den schwankenden CHARLES hoch und gehen mit ihm von der Bühne)

FREDERICK:

Wie ist dein Name, junger Held?

ORLANDO:

(nimmt die Maske ab)

Orlando, mein Fürst, der jüngste Sohn des Barons Rowland de Bois.

FREDERICK:

Warum hast du *den* Namen mir genannt?

Die Welt fand deinen Vater ehrenvoll.

Ich aber fand ihn stets als meinen Feind.

Ich hätte weit mehr Freud an deiner Tat,

Würd'st du aus einem and'ren Hause stammen.

Leb wohl.

(FREDERICK und GEFOLGE ab)

ORLANDO:

(hinterher rufend)

Ich bin sehr stolz, Sir Rowlands Sohn zu sein.

CELIA:

Wär' ich mein Vater, hätt' ich das getan?

ROSALIND:

Mein Vater hat Sir Rowland sehr geliebt.

Hätt' ich vorhin gewusst, Ihr seid sein Sohn,

Ich hätt' den Bitten Tränen zugefügt,

Um Euch von diesem Kampfe abzuhalten.

CELIA:

Ich danke Euch anstelle meines Vaters.

Denn Ihr habt Lob verdient für Euren Sieg,

Und keine harsche Abfuhr dieser Art.

(ROSALIND hängt ORLANDO eine ihrer Halsketten um)

ROSALIND:

Tragt dies für mich, mein edler, wack'rer Ritter!

Wie gerne gäb' ich mehr. Geh'n wir, Cousine?

CELIA:

Ja, lass uns geh'n. Lebt wohl, Ihr tapf'rer Held!

(CELIA und ROSALIND wenden sich zum Gehen.

ORLANDO steht verdattert da, doch schließlich ...)

ORLANDO:

Ihr ... äh ...

(ROSALIND und CELIA drehen sich noch mal zu ORLANDO um)

ROSALIND:

Ihr habt nach uns gerufen, wack'rer Held?

ORLANDO:

Ich ...

(ORLANDO ist sprachlos. Er und ROSALIND lächeln sich an)

CELIA:

Jetzt komm schon, Rosalind!

(zu ORLANDO)

Ich fürchte, Ihr

Habt nicht nur Euren Feind besiegt.

(lacht. ROSALIND boxt CELIA in die Seite)

ROSALIND:

(leise zu CELIA)

Hör auf!

(ROSALIND und CELIA ab. ORLANDO starrt den beiden nach. TOUCHSTONE bleibt zurück)

ORLANDO:

(murmelt)

Rosalind.

TOUCHSTONE:

Blind wie der Wind. Was für ein närrischer Narr!

ORLANDO:

Was?

TOUCHSTONE:

Ihr habt den Narrenblick. Dabei tötet Ihr besser daran, weise zu sein.

ORLANDO:

Lass das!

TOUCHSTONE:

Aha. Der Junge Naseweis mit dem Narrenblick hat nicht gesehen, wie weiß der Herzog um die Nase wurde, als ihm der Naseweis seinen Namen unter die Nase gerieben hat. Ich weiß, dass Eure Nase in Gefahr ist, wenn Ihr sie weiter in diesen Wind haltet. Also, weist den Rat eines Narren nicht zurück und handelt weise, Naseweis!

(TOUCHSTONE ab)

ORLANDO:

(ironisch hinterher rufend)

Danke.

(für sich, träumerisch)

O Engel Rosalind.

SZENE 4:

(CELIA, ROSALIND, FREDERICK, GEFOLGE)

(Ein anderer Teil des Gartens. ROSALIND und CELIA schlendern über die Bühne)

CELIA:

Was ist denn los? Kein einziges Wort?

ROSALIND:

Es würde mir im Hals stecken bleiben. Warum nur ist der Tag so voller Disteln?

CELIA:

Achte nicht darauf, dann stechen sie auch nicht.

ROSALIND:

Ach, sie stecken tief in meiner Brust.

CELIA:

Dann huste sie heraus.

ROSALIND:

Sie stecken viel zu fest.

CELIA:

Kämpfe, Cousinchen!

ROSALIND:

Ich will doch nur dem besseren Kämpfer unterliegen.

CELIA:

An was für eine Art von Niederlage denkst du, Rose?

(lacht anzüglich)

Doch mal im Ernst: Was findest du an Sir Rowlands jüngstem Sohn?

ROSALIND:

Mein Vater liebte seinen Vater über alles.

CELIA:

Ah. Und daraus folgt, dass du seinen Sohn über alles lieben musst? Na, dann müsste ich ihn hassen, da mein Vater seinen Vater über alles gehasst hat.

ROSALIND:

Nein, hasse ihn nicht, mir zuliebe.

CELIA:

Und warum sollte ich nicht? Sag schon!
(Herzog Frederick kommt mit zwei Wachen)

ROSALIND:

Dein Vater.

FREDERICK:

Ihr, Fräulein!

ROSALIND:

Ich?

FREDERICK:

Packt Eure Koffer und
Verschwindet auf der Stell' von uns'rem Hof.

ROSALIND:

Onkel ...

FREDERICK:

Wenn man ab heute in zehn Tagen dich
Im Umkreis von zehn Meilen finden sollte,
Dann wirst du sterben.

ROSALIND:

Bitte, Onkel, sagt,
Warum Ihr mich von hier verbannen wollt!
Hab ich denn jemals gegen Euch gehandelt?
Nein, nie, noch nicht mal in Gedanken, Sir.

FREDERICK:

Genau dies würde ein Verräter sagen,
Er wär' so schuldlos wie ein Heiliger.

ROSALIND:

Und warum soll ich ein Verräter sein?

FREDERICK:

Weil du die Tochter deines Vaters bist.

ROSALIND:

Verräterei wird nicht vererbt, mein Fürst,
Und wenn, von meinem Vater hab' ich's nicht!

FREDERICK:

Pack deine Koffer!

CELIA:

Vater, hört mich an!

FREDERICK:

Ja, Celia, wegen dir ist sie noch hier,
Sonst hätte ich sie damals schon verbannt.

CELIA:

Ich habe damals nicht darum gebeten,
Nein, Euer Wille war's, ich war zu jung;
Doch jetzt, wo ich sie kenn': Wenn Rosalind
Dich je verraten hat, dann hab' ich's auch.

FREDERICK:

Du Närrin, du! Siehst du denn nicht die Fakten?
Dass du in ihrem Schatten stehst, mein Kind?
Sie ist beliebt bei uns'rem nieder'n Volk,
Weil ihres Vaters Schicksal Mitleid heischt.
Ist sie erst fort, wirst du allein, mein Kind,
Die Herzen uns'res Volkes dir gewinnen.

CELIA:

Nein, Vater, ich kann ohne sie nicht leben.

FREDERICK:

Du Närrin, *du* sollst einst mein Erbe sein,
Nicht sie. Du, Nichte, sieh dich also vor:
Wenn du die Zeit versäumst, dann wirst du sterben!
(*FREDERICK und WACHEN ab*)

CELIA:

Die eig'ne Tochter hat der Fürst verbannt.

ROSALIND:

Das nicht, nur seine Nichte.

CELIA:

Weißt du nicht,
Wie unzertrennlich uns die Liebe macht?
Wir soll'n uns trennen? Von dir scheiden, Rose?
Mein Vater soll sich and're Erben suchen,
Ich geh' mit dir.

ROSALIND:

Nein, Celia ...

CELIA:

Tu es nicht!
Versuche nicht, mich umzustimmen, es
Wär' doch umsonst. Ich lass' dich nicht allein.

ROSALIND:

Gut, und wohin?

CELIA:

Wir suchen meinen Onkel, Rosalind,
Wir reisen in die Wälder der Ardennen.

ROSALIND:

Zwei junge Frau'n alleine durch den Wald?
Das ist gefährlich: Uns're Schönheit, Cel,
Lockt Diebe schneller an als pures Gold.

CELIA:

Wir müssen uns verkleiden, Rosalind,

Ich schlüpfe in ein armseliges Kleid,
Und schmiere mein Gesicht mit Ocker ein,
Das schreckt die Räuber ab. Mach du dasselbe!

ROSALIND:

Da ich ja eh' die größ're von uns bin,
Warum verkleid' ich mich nicht gleich als Mann?
Mit einem hübschen Schwert an meinem Gürtel,
Und einem netten Jagdspieß in der Hand,
Wagt sich kein Schurke mehr an uns heran.
Ich mach' ein grimmiges Gesicht dazu,
Und alle Memmen lassen uns in Ruh.

CELIA:

Wie soll ich dich denn nennen, großer Held?

ROSALIND:

Der Mundschenk Jupiters, der sei mein Pate,
Ja, nenn mich einfach Ganymed! Und du?

CELIA:

Ein Name, der zum neuen Status passt:
Nenn mich ab jetzt Aliena, Ganymed!

ROSALIND:

Wie wär's, Aliena, wenn wir uns'ren Narr'n
Von deines Vaters Hofe stehlen würden?
Er würde uns die Reise leichter machen.

CELIA:

Gut, überlass ihn mir! Ich werb' um ihn.
Er wird mir in die fernste Ferne folgen.
Wir sammeln uns'ren Schmuck und unser Bares,
Und planen uns'ren Weg, denn sicher wird
Man sich sofort an die Verfolgung machen,
Sobald man meine Flucht entdeckt. s'ist gut,
Wir werden frei sein, nicht verbannt, hab Mut.

2. AKT

SZENE 1:

(*HERZOG, AMELIE, ZWEI PAGEN*)

(*Wald in den Ardennen. Der verbannte HERZOG, zwei
PAGEN und das Edelfräulein Amelie sitzen auf
Baumstümpfen*)

HERZOG:

Nun, meine Freunde, die ihr so treu
Das Schicksal der Verbannung mit mir teilt,
Ist nicht das Leben hier an diesem Ort
Viel süßer als dasselbige am Hof?
Wo gibt es hier Intrigen und Verschwörung?
Und wenn der kalte Wintersturm mich zwicket,
Dann weiß ich, er übt keine Schmeichelei,

Der kalte Wind sagt ehrlich, wer ich bin.
Hier gibt es keine Widerwärtigkeit
Und Kriecherei. Hier haben Bäume Zungen,
Die Steine und der Bach, sie lehren uns:
Hier gibt es einzig Gutes überall.

AMELIE:

Auch ich, ich würde niemals tauschen wollen.
Ach, Ihr seid glücklich, Hoheit, dass Ihr klug
Die Eigensinnigkeit des Schicksalsgotts
In solchem Sinn Euch auszulegen wisst.

HERZOG:

Kommt, lasst uns geh'n und ein paar Hirsche jagen,
Auch wenn's mir Leid um diese Tiere tut.

AMELIE:

Ihr hört Euch beinah an wie unser Jacques,
Wenn er beteuert, dass auf diese Weis'
Mehr Unrecht Ihr begeht als Euer Bruder.
Heut schlich ich mich dem Manne hinterher,
Und als er sich auf eine Lichtung streckt,
Ein Mittagschläfchen zu genießen, springt
Mit einem Mal ein Reh vor seine Füße,
Durch einen Pfeil gar jämmerlich verwundet.

HERZOG:

Und Jacques? Hat er Moral gepredigt? Sag!

AMELIE:

Und wie er's tat. In tausend Gleichnissen
Die Schlechtigkeit der Welt verdammend, klagt
Er die Tyrannenherrschaft an, die wir,
Die Menschen, über alle Tiere üben,
Und das in ihrem eigenen Zuhause.

HERZOG:

Habt Ihr in der Betrachtung ihn gestört?

AMELIE:

Natürlich nicht, ich ließ ihm seinen Spaß.

HERZOG:

Bring mich zu ihm! Ist er in solcher Laun',
Dann lieb ich es, mit ihm zu disputieren.

SZENE 2:

(FREDERICK, ZWEI WACHEN)

*(Garten in Fredericks Schloss. Zwei WACHEN salutieren
vor FREDERICK)*

FREDERICK:

Wie kann es sein, dass niemand sie gesehen?
Es muss doch Eingeweihte geben, Kerl.

ERSTE WACHE:

Und doch will keiner sie gesehen haben.

ZWEITE WACHE:

Die Mägde brachten sie zu Bett, und dann,
Am nächsten Morgen ...

FREDERICK:

Ja?

ERSTE WACHE:

... da war'n sie weg.

ZWEITE WACHE:

Mein Herzog!

FREDERICK:

Was?

ZWEITE WACHE:

Der Narr wird auch vermisst.

FREDERICK:

Wie, Touchstone? Konnte er es wagen?

ERSTE WACHE:

Herr!

FREDERICK:

Was?

ERSTE WACHE:

Hesperia, die zweite Kammermagd,
Gibt zu, sie hat die beiden Frau'n belauscht.

FREDERICK:

Und?

ZWEITE WACHE:

Sie haben über diesen Mann geredet.

FREDERICK:

Wie? Welchen Mann?

ERSTE WACHE:

Den mit der Maske, Herr.

FREDERICK:

'ne Maske? Wo?

ZWEITE WACHE:

Auf dem Gesicht.

FREDERICK:

(genervt)

Ich dank'.

ERSTE WACHE:

Er meint den Mann, der den Zerstörer schlug.

ZWEITE WACHE:

Den Wrestler, Herr.

FREDERICK:

Ja, und, was ist mit ihm?

ERSTE WACHE:

Hesperia, sie schwört ...

ZWEITE WACHE:

... beim heil'gen John ...

FREDERICK:

Ja, was?

ERSTE WACHE:

... wohin sie auch gegangen sind ...

ZWEITE WACHE:

... die beiden Frauen ...

ERSTE WACHE:

... und der Narr, mein Herr ...

ZWEITE WACHE:

... der Wrestler, der ist sicher mit dabei.

ERSTE WACHE:

Ganz sicher mit dabei. Das schwört die Gute.

FREDERICK:

Ihr bringt mir auf der Stelle seinen Bruder!

Er wird schon wissen, wo der Junge ist.

Und sorgt dafür, dass man auch alles tut,

Was möglich ist, die Närrinnen zu finden!

SZENE 3:

(*ORLANDO, ADAM*)

(*Garten vor Olivers Haus. ORLANDO und ADAM
begegnen sich*)

ORLANDO:

Wer ist da?

ADAM:

Ich, Adam, bin's. Was? Ihr seid's, junger Herr?

Was macht Ihr hier? Ja, seid Ihr denn von Sinnen?

ORLANDO:

Was willst du?

ADAM:

Oh, wie schlecht ist diese Welt,

Dass sie solch edle Gaben, wie sie Euch

Gegeben sind, Euch zum Verderben wandelt.

Ach, Euer Ruhm kam allzu schnell nach Haus.

Was hat Euch nur getrieben, Eure Kraft

Am Kämpfer uns'res Herzogs zu erproben?

Verstand beweist das nicht.

ORLANDO:

Jetzt sag, was gib't's?

ADAM:

Geht nicht durch diese Tür, denn wisst, hier lebt

Nun Euer allergrößter Feind.

ORLANDO:

Mein Bruder?

ADAM:

Er, der sich Euer Bruder nennt, er hat

Ich hab's mit meinen eig'nen Ohr'n gehört

Oh, dieses Haus ist eine Mördergrube,

Kein Heim zum Wohnen mehr - er hat geplant ...

ORLANDO:

Was?

ADAM:

... heute Nacht Euch umzubringen, Herr,

Wenn Ihr vom Kampf ermattet, Euren Schlaf,

Der, ach, so wohlverdient, in Ruh genießt,

Dann schlägt er zu. Die Dolche sind geschliffen,

Die Mörder sind bestellt. Und schlägt dies fehl,

Verbrennt er Euch in Eurem eig'nen Zimmer.

ORLANDO:

Der Drecksker!! Lass mich durch! Ich mach ihn fertig!

ADAM:

Nein!

ORLANDO:

Soll ich etwa flieh'n? Vor diesem Schurken?

Soll ich als Bettler durch die Wälder zieh'n?

Mit Wegelagerei mein Geld verdienen?

Ja? Ist es das, was du mir raten willst?

Komm, lass mich durch! Geh aus dem Weg, mach Platz!

ADAM:

Nein! Tut das nicht! Wollt Ihr zum Mörder werden?

ORLANDO:

Wenn mich der Mörder sonst zum Opfer macht?

ADAM:

Ich hab' gespart, mein Herr, von meinem Lohn,

Um mich im Alter abzusichern, Herr.

Es ist nicht viel, doch nehmt es, junger Herr.

Ihr sollt nicht betteln, nein, ich brauch' es nicht.

Ich bin noch rüstig, kann noch für mich sorgen.

ORLANDO:

Nein, nein ...

ADAM:

Ich biet' Euch meine Dienste an,

Herr, lasst mich mit Euch geh'n.

ORLANDO:

Das kann ich nicht ...

ADAM:

Ich dien' Euch besser als ein jüngerer Mann,

Ich weiß noch gut, was Pflichterfüllung heißt.

ORLANDO:

Das glaub' ich gern, du guter, alter Mann.

Doch solche Güte hab' ich nicht verdient.

ADAM:

Soll ich in dieser Mörderhöhle bleiben?

Lasst Ihr mich hier allein zurück?

ORLANDO:

Niemals!

ADAM:

Dann auf, und bis zum letzten Atemzug

Folg' ich Euch nach. Ich lebt' hier sechzig Jahr,

Doch damit ist's nun aus. O guter Herr,

In Eurem Dienst zu sterben, macht mir Ehr'.

(ORLANDO umarmt ADAM. Sie gehen ab)

SZENE 4:

(ROSALIND, CELIA, TOUCHSTONE, CORINNA, SILVIUS)

(Ardenner Wald. ROSALIND, mit Schnurrbart als Jäger, und CELIA, als Schäferin verkleidet, treten zusammen mit TOUCHSTONE auf)

ROSALIND:

Beim Jupiter! Wie matt sind meine Lebensgeister!

TOUCHSTONE:

Mich kümmern meine Lebensgeister nicht, bei mir sind es die Beine, die matt sind.

CELIA:

Ich kann nicht mehr.

ROSALIND:

Ein echter Mann kennt keine Schwäche.

CELIA:

Ich habe mich in weiser Voraussicht auch nicht als Mann verkleidet. Also müsst ihr wahren Männer meine Schwäche ertragen.

TOUCHSTONE:

Also, ich als wahrer Mann sage: Besser Euch ertragen als Euch tragen.

ROSALIND:

(sieht sich um)

Das ist also der Ardenner Wald.

TOUCHSTONE:

Ja, nun bin ich also in den Ardennen, ich Narr. Zu Hause hab ich es besser gehabt.

CELIA:

Ja, lieber Narr, ich auch. Es ist nicht leicht, dich ertragen zu müssen.

ROSALIND:

Psst! Da kommt wer. Versteckt euch!

(Die drei verstecken sich. CORINNA und SILVIUS treten auf)

CORINNA:

So ist's nun mal. Sie wird dich stets verschmäh'n.

SILVIUS:

Ach, wenn du wüsstest, was es heißt, zu lieben.

CORINNA:

Ach, weißt du, Silvius, ich war auch mal jung.

SILVIUS:

Nein, nein, Corinna, du verstehst das nicht.

Nein, du hast niemals so geliebt wie ich.

Ich glaube, niemand war je so verliebt.

CORINNA:

Ja, ja.

SILVIUS:

Du nimmst mich wohl nicht ernst?

CORINNA:

Doch, doch.

SILVIUS:

Erinnerst du dich noch an jede Dummheit,

In die die Liebe dich gestürzt hat, sag!

Sonst hast du nie geliebt.

CORINNA:

Ja, ja.

SILVIUS:

Und hast du auch, wie ich jetzt, deine Freunde

Mit dem Geschwätz von deiner Lieb' ermüdet?

Sonst hast du nie geliebt.

CORINNA:

Doch, doch.

SILVIUS:

Und bist du auch ganz plötzlich aufgebrochen,

Um die Gesellschaft deiner Lieb' zu suchen?

Oh, Ph-be, Ph-be, Ph-be!

(SILVIUS ab. CORINNA lehnt sich kopfschüttelnd zurück)

CORINNA:

"Ph-be, Ph-be, Ph-be."

ROSALIND:

Ach, armer Schäfer. Deine schlimme Wund'

Hat meine schlimm're Wunde aufgerissen.

TOUCHSTONE:

Und meine auch. Was ich Narr in vollem Ernst für

Torheiten begangen habe. Den Reisigbesen meiner heißgeliebten Jane habe ich abgeknutscht, damals, nur weil sie zu mir wie ein Besen war, und das Euter ihrer Kuh hab ich geküsst, weil ihre süßen Patschhändchen es gemolken hatten.

CELIA:

Das ist schlecht.

TOUCHSTONE:

Wieso?

CELIA:

Hier gibt's nur Schafe.

TOUCHSTONE:

Macht Euch nur lustig. Wie alles in der Natur sterblich ist, sind alle Verliebten von Natur aus Narren.

ROSALIND:

Narr, du sprichst klüger, als du selber merkst. Ich kann diesen armen Schäfer nur zu gut verstehen.

TOUCHSTONE:

Ich ebenfalls. Und ich bin klüger, als man mir anmerkt.

CELIA:

Ich bitte euch, kann jemand diese Frau fragen, ob sie uns etwas zu Essen verkauft? Ich sterbe fast vor Hunger.

TOUCHSTONE:

He, Alte!

ROSALIND:

Still! Sie ist nicht mit dir verwandt.

CORINNA:

Wer hat gerufen?

TOUCHSTONE:

Vornehmere Menschen als du.

ROSALIND:

Still, sage ich!

(Sie tritt aus dem Versteck. Zu CORINNA)

Guten Abend, liebe Schäferin!

(Auch CELIA und TOUCHSTONE treten aus dem Versteck heraus)

CORINNA:

Den wünsche ich Euch auch, und allen hier. Selbst diesem Herrn mit der filzigen Gemütsart.

TOUCHSTONE:

Oho!

ROSALIND:

(zu TOUCHSTONE)

Still!

(zu CORINNA)

Könnt Ihr uns, gute Schäferin, für Geld und gute Worte

einen Platz zum Schlafen und Bewirtung verschaffen?

Das junge Mädchen hier ist vom ungewohnten Reisen erschöpft und es dürstet sie nach Erquickung.

CORINNA:

Und Euch sicherlich auch, junger Herr. Ich könnte Euch einen solchen Platz zeigen. Meine Hütte ist allerdings recht klein und ...

(ROSALIND reicht CORINNA eine Börse)

ROSALIND:

Reicht das für Speis und Trank?

CORINNA:

Oh, dafür könnt Ihr die Hütte kaufen.

CELIA:

Oh ja, ich liebe diesen Ort. Hier will ich bleiben.

(ROSALIND und TOUCHSTONE runzeln die Stirn.

CORINNA streckt schnell die Börse ein)

CORINNA:

Die Hütte ist verkauft. Kommt mit. Gefällt Euch der Ertrag und dieses Leben, dann will ich gerne Eures neuen Bodens Hüter sein.

(CELIA schlägt ein. CORINNA geht, die anderen folgen)

SZENE 5:

(AMELIE, JACQUES)

(Ein anderer Teil des Waldes. AMELIE singt ein Lied mit einer zärtlichen Melodie, während JACQUES nachdenklich zuhört)

AMELIE:

Under the greenwood tree,

Who loves to lie with me,

And turn his merry note

Unto the sweet bird's throat,

Come hither, come hither, come hither:

Here shall he see

No enemy.

But winter and rough weather.

JACQUES:

Mehr davon, ich bitte Euch, mehr, mehr!

AMELIE:

Es würde Euch melancholisch machen, lieber Jacques.

JACQUES:

Melancholisch machen? Hör zu, ich sauge die

Melancholie aus einem Lied wie ein Wiesel den Dotter aus einem Ei. Mehr davon, sage ich.

AMELIE:

Meine Stimme ist heute ein wenig heiser.

JACQUES:

Ich verlange nicht, dass Eure Stimme mir gefällt, ich verlange nur, dass Ihr singt. Nur noch eine Strophe!

AMELIE:

Wie es Euch gefällt.

(singt)

Who doth ambition shun,
And loves to live i'the sun,
Seeking the food he eats,
And pleas'd with what he gets,
Come hither, come hither, come hither:
Here shall he see
No enemy,
But winter and rough weather.

JACQUES:

Wunderschön. Doch ist es nicht furchtbar traurig, dass der Text dieses Liedes so furchtbar fröhlich ist? Ich habe auch einen Vers auf diese Melodie gemacht.

(singt)

If it do come to pass,
That any man turn ass,
Leaving his wealth and ease,
A stubborn will to please,
Duc ad me, duc ad me, duc ad me:
Here shall he see,
Gross fools as he,
An if he will come to me.

AMELIE:

"Hier sieht er mehr
Der Narr'n wie er,
Will er kommen zu mir her."
Aha. Aber was bedeutet dieses "duc ad me"?

JACQUES:

Weiß ich nicht. Das ist Griechisch oder Latein oder irgendeine andere vorsintflutliche Sprache.

AMELIE:

Aha.
(beide ab, dabei die Melodie des Liedes summend)

SZENE 6:

(ORLANDO, ADAM)

(Ein anderer Teil des Waldes. ORLANDO und ADAM treten auf. ADAM sinkt nieder)

ADAM:

Mein Herr, ich kann nicht mehr. Ich sterbe vor Hunger. Geht weiter, achtet nicht auf mich. Lebt wohl, Herr.

ORLANDO:

Adam. Hast du den Verstand verloren? Du kannst jetzt nicht so einfach sterben.

ADAM:

Meine Aufgabe in dieser Geschichte ist erfüllt, Herr.

ORLANDO:

Du redest, als befänden wir uns in einem antiken Rührstück oder einer modernen Seifenoper. Ruh dich ein wenig aus und lebe noch ein paar Minuten. Ich will dir etwas zu Essen suchen. Ich komme zurück, so schnell ich kann, und wenn ich dir nichts zu essen bringe, dann darfst du von mir aus sterben, aber wenn du stirbst, bevor ich komme, dann kannst du was erleben. Doch hier in diesem Luftzug bleibst du mir nicht. Nicht, dass du dich erkältest, bevor du stirbst. Komm, ich bring' dich an einen geschützten Ort.

(ORLANDO hebt ADAM auf und schleppt ihn ins Off)

SZENE 7:

(HERZOG, AMELIE, JACQUES, ORLANDO, ADAM, GEFOLGE)

(Ein anderer Teil des Waldes. Der HERZOG und AMELIE und GEFOLGE sitzen an einem improvisierten Tisch und speisen. JACQUES tritt hinzu)

HERZOG:

(zu JACQUES)

Ihr lasst heut' lange auf Euch warten, Jacques. Was für 'ne Laus ist diesmal über Eure Le...
Was ist mit Euch? Ihr lächelt? Wirkt vergnügt?
Was ist geschehen?

JACQUES:

Ein Narr, mein Herr, ein Narr.

HERZOG:

Ein Narr? Wieso bringt Euch das aus der Fassung?

Ich denk', für Euch sind alle Menschen Narren?

JACQUES:

Ein echter Narr mit Bommeln am Kostüm.

HERZOG:

Was?

JACQUES:

Hier im Wald. So wahr mich Speise nährt.

Ich sagte: "Guten Morgen, Narr" und er:

"Nennt mich nicht Narr, bevor ich närrisch bin."

Drauf zog er eine Eieruhr hervor,

betrachtet' sie genau und spricht: "Aha.

Es ist genau zehn Uhr. So läuft die Welt:

Vor einer Stunde war es grad' mal neun.

In einer Stunde wird es elfe sein.

Und so von Stund' zu Stunde reifen wir,

Und so von Stund' zu Stund' verfaulen wir.

Das ist der ganze Sinn von uns'rem Leben."

Da konnt' ich nicht mehr anders: Eine Stund',

Nach seiner "Uhr" gemessen, lachte ich.

Ich lachte und ich lachte und ich dachte:

"Wie kann ein Narr denn nur so ernsthaft sein?"

Bis ich über dies Denken traurig wurde.

Ganz melancholisch schleppt' ich mich hierher ...

HERZOG:

Und warum habt Ihr jetzt gelacht?

JACQUES:

Ich blickt'

In Euer manche Stund' gereift' Gesicht.

HERZOG:

Kommt, Amelie, leiht diesem Herrn 'nen Spiegel,

damit er sich noch mehr erheitern kann.

JACQUES:

Ihr wollt mich wieder traurig sehen, Herr?

HERZOG:

Nein, keineswegs ...

(Ein Krachen im Holz)

HERZOG:

Doch still! Was war ...

(laut)

Wer da?

(ORLANDO kommt mit gezogenem Degen)

ORLANDO:

Hört auf zu essen! Aufhören, sage ich!

Der stirbt, der auch nur eine Frucht berührt!

JACQUES:

Ich habe noch nichts angerührt, mein Herr.

Könnt Ihr nicht nach dem Essen wiederkommen?

ORLANDO:

Seid still! Ihr esst nichts mehr, bevor ich nicht

Das Nötige für meine Not genommen.

HERZOG:

(ruhig)

Macht Not Euch bar von jeder Höflichkeit?

Was wollt Ihr haben? Eure Freundlichkeit

Wird mehr als Zwang zu Freundlichkeit uns zwingen.

ORLANDO:

Ich sterbe fast vor Hunger. Oh, vergebt!

HERZOG:

Dann setzt Euch nieder! Esst!

ORLANDO:

Verzeiht mir, Herr!

Ich war der Meinung, alles hier wär' wild,

Und darum einzig nutzte ich mein Schwert.

HERZOG:

Es ist schon gut. Vergessen. Setzt Euch endlich.

ORLANDO:

Hebt mir das Essen noch ein wenig auf.

Da drüben liegt ein armer alter Mann,

Den außer Hunger Alter schwächt. Bis er

Gegessen hat, berühr' ich keinen Bissen.

HERZOG:

Wir woll'n nichts essen, bis Ihr wiederkommt.

JACQUES:

Was?

ORLANDO:

Danke Herr, ich preise Euch dafür.

(ORLANDO ab)

HERZOG:

Ihr seht, wir sind in uns'rem Unglück nicht

Allein. Der Wald birgt manch' betrübte Szene.

JACQUES:

Das sagt sich leicht, wenn man gegessen hat. -

Die ganze Welt ist eine Trauerbühne.

Und alle Frau'n und Männer sind nur Spieler.

Sie treten auf und gehen wieder ab,

Ja, sieben Akte lang. Zuerst das Kind,

Das in der Mutter Arme schläft und weint,

Der arme Schüler, der die Schule hasst,

Der frisch Verliebte: Wie ein Kessel seufzt

Er seine Jammerlieder für die Liebste.

Dann der Soldat: Im Kugelhagel sitzt

Er da und schlottert um sein bisschen Leben.

Und auch das Mittelalter heult und weint,
Wie es sein Dasein anders hätt' gestaltet,
Hätt' es das Schicksal ihm nur zugestanden.
Und dann der Alte, wohl besockt und hager,
Brill' auf der Nas', die jugendliche Hos'
Nun viel zu weit für die verschrumpften Lenden,
Er pfeift und heult und quäkt in feinem Ton.
Und dann der letzte Akt, das End' des Dramas:
Die seltsam wechselnde Geschichte schließt
Mit zweiter Kindheit, völligem Vergessen,
Mit Blindheit, ohne Zähn', Geschmack und allem.
Mit einem Wort, am End' ist alles: Mist.
(*ORLANDO kommt zurück, schleppt ADAM mit sich*)

HERZOG:

Willkommen! Eure würd'ge Last setzt ab
Und lasst ihn essen. Kommt! Greift zu und esst!
Und bis Ihr satt seid, werde ich Euch nicht
Mit Fragen über Eure Lage stören.
Auf, liebe Amelie, singt uns ein Lied!

AMELIE:

Blow, blow, thou winter wind,
Thou art so unkind
As man's ingratitude;
Thy tooth is not so keen,
Because thou art not seen,
Although thy breath be rude.
Heigh, ho! Sing, heigh, ho! Unto the green holly:
Most friendship is feigning, most loving mere folly.
Then heigh ho! The holly!
This life is most jolly.
Freeze, freeze, thou bitter sky,
That dost not bite so nigh
As benefits forgot;
Though thou the waters warp,
The sting is not so sharp
As friends remember'd not.
Heigh, ho! Sing, heigh, ho! Unto the green holly:
Most friendship is feigning, most loving mere folly.
Then heigh ho! The holly!
This life is most jolly.

HERZOG:

Willkommen, beide, gebt mir Eure Hand,
Und macht mir Euer ganz Geschick bekannt.
(*Alle ab*)

3. AKT

SZENE 1:

(*FREDERICK, OLIVER, ZWEI WACHEN*)

(*Ein Garten vor dem Palast. Frederick verhört Oliver, der zwischen zwei Wachen steht*)

FREDERICK:

Du hast ihn seitdem nicht gesehen, Mann?
Wär' ich für meine Milde nicht bekannt,
Dann würdest du für deinen Bruder haften.
Doch sieh dich vor! Und bring' mir diesen Kerl,
Ob lebend oder tot, in Jahresfrist!
Dein Gut, dein Land, dein Haus sind eingezogen,
Bis du mir deinen Bruder übergibst.
Bringst du ihn nicht, dann komme niemals wieder.

OLIVER:

Mein Fürst, ich liebe meinen Bruder nicht.
Mit Freuden werd' ich diesen Dienst erweisen.
Und habt Ihr ihn, gewährt ihm keine Milde!

FREDERICK:

Du bist ein schlimm'rer Schurke, als ich dachte.
Raus, sag' ich! Werft ihn raus! Und sein Besitz
Ist ab sofort beschlagnahmt. Schafft ihn fort!
(*Die WACHEN ergreifen OLIVER und schleppen ihn von der Bühne. FREDERICK in die andere Richtung ab*)

SZENE 2:

(*ORLANDO, CORINNA, TOUCHSTONE, ROSALIND, CELIA, JACQUES*)

(*Der Wald. ORLANDO tritt auf, einen Stapel beschriebener Blätter in der Hand. Er betrachtet eines*

von ihnen)

ORLANDO:

(seufzend)

Rosalind.

(Er hängt einen Zettel an einen Baum. Dann geht er zum nächsten Baum, seufzt wieder)

Rosalind.

(Er hängt den Zettel auf, geht zu einem dritten Baum, seufzt wieder)

Rosalind.

(Er hängt den Zettel auf, verschwindet im Wald, seufzt nochmals im Off)

Rosalind.

(TOUCHSTONE und CORINNA treten auf)

CORINNA:

Und, wie gefällt Euch dieses Schäferleben?

TOUCHSTONE:

Wenn man es so für sich betrachtet, ist es ein gutes Leben, aber wenn man es als Schäferleben betrachtet, dann ist es nicht gut. Es ist wundervoll einsam hier und so herrlich ruhig, aber gleichzeitig furchtbar einsam und schrecklich ruhig. Man lebt hier auf dem Lande, das tut gut, aber die Tatsache, dass man nicht in der Stadt lebt, ist fürchterlich langweilig. Man führt hier ein mäßiges Leben, und das ist sehr gesund, aber ich vermisse doch sehr die städtische Unmäßigkeit. Kennt Ihr Euch in Philosophie aus, meine Schäferin?

CORINNA:

Na ja, alles, was ich weiß, ist, dass es einem gut geht, wenn man nicht krank ist, dass der Regen nass macht und das Feuer brennt, dass es Nacht wird, weil die Sonne untergeht, und dass einer, der nicht allzu viel grübelt, ein glücklicher Mensch ist.

TOUCHSTONE:

Dann seid Ihr eine Naturphilosophin. Wart Ihr je am Hofe?

CORINNA:

Nein, wieso?

TOUCHSTONE:

Dann werdet Ihr in der Hölle landen.

CORINNA:

Weil ich nie am Hof war?

TOUCHSTONE:

Ihr werdet in der Hölle braten, wie ein schlecht gegrilltes Schnitzel, nur an einer Seite.

CORINNA:

Und warum?

TOUCHSTONE:

(fasst CORINNAS Hand)

Wer nie am Hof gewesen ist, hat nie gute Sitten gesehen. Wenn Ihr niemals gute Sitten gesehen habt, dann habt Ihr auch keine guten Sitten, und wer keine guten Sitten hat, landet in der Hölle.

(küsst CORINNAS Hand)

CORINNA:

Was am Hof gute Sitten sind, ist hier auf dem Land genauso lächerlich, wie für die Hofleute die Sitten des Landlebens. Diese Sitte des Handküssens zum Beispiel. Sie wäre hier eine sehr unsaubere Höflichkeit.

TOUCHSTONE:

Wieso?

CORINNA:

Nun, wir fassen immer unsere Schafe an, und ihre Felle sind schmutzig.

TOUCHSTONE:

Meint Ihr, wir Hofleute fassen nie etwas Schmutziges an?

CORINNA:

Unsere Hände sind voller Schwielen.

TOUCHSTONE:

Umso besser können Lippen sie fühlen.

(küsst erneut CORINNAS Hand)

CORINNA:

Unsere Hände riechen nach Schafen. Die Hände der Hofleute riechen nach Seife.

TOUCHSTONE:

Seife wird aus den Knochen der Schweine hergestellt. Sind Schweine etwa sauberer als Schafe?

CORINNA:

(entzieht TOUCHSTONE ihre Hand)

Pfui! Und etwas so Schmutziges fasst mich an?

TOUCHSTONE:

Das hab ich nun von meinem höfischen Witz.

(ROSALIND tritt auf, liest einen Zettel)

CORINNA:

Ah, da kommt der junge Herr Ganymed, der Bruder meiner neuen Herrin.

ROSALIND:

(liest)

Auf der Welt das schönste Kind

Ist meine liebste Rosalind.

Keine Rose riecht im Wind